

# Ein Gepard, der die Fellfarbe wechselt

Klasse 4a der Schule an der Alfred-Faust Straße liest aus selbst geschriebenen Büchern

VON JAN MENZNER

**Kattenturm.** Eine Regenrinne, ein Regal, eine Handtasche: Auf den ersten Blick keine Gegenstände, die irgendwie zusammenpassen und hilfreich sein können bei der Suche einer Familie nach einer Wohnung. Doch wenn kindliche Fantasie und ganz viel Kreativität aufeinandertreffen, ist alles möglich.

Das beweisen die Schülerinnen und Schüler der Grundschule an der Alfred-Faust Straße eindrucksvoll bei einer Lesung aus ihren selbst geschriebenen Büchern im Bürgerhaus Oberveland. Unter der Anleitung der Bremer Künstlerin Melissa Chelmis erstellte die Klasse 4a über einen Zeitraum von sechs Wochen zwei gebundene und illustrierte Bücher – vollgepackt mit Geschichten rund um je eine Familie.

Familie Nummer eins besteht aus einem kleinen Bruder, seiner Schwester, deren Mutter und Opa und dem Haustier – einem Geparden, dessen Flecken je nach Stimmung die Farbe wechseln. Sind sie rosa, ist er glücklich, doch färben sie sich rot, wird die Raubkatze sauer, erklärt die Gruppe dem Publikum.

Auch die anderen Familienmitglieder werden vorgestellt: Die Mutter hat immer tropische Blumen im Haar und braucht eine ganze Stunde zum Umziehen, während die Schwester immer nur schwarz trägt und in der Freizeit Detektiv spielt. Der Opa hat einen goldenen Zahn und nur noch sieben Haare.

Nach der Vorstellungsrunde beginnen die Kinder aus den Büchern vorzulesen. Sie handeln von der Suche der Familie nach einem geeigneten Wohnort. Doch egal, wohin es die Gruppe verschlägt, nirgends scheint alles zu passen: Auf dem Regal ist es zu düster und staubig. Und weil der kleine Bruder dauernd herunterfällt, sucht man weiter. Auf dem zugefrorenen See scheint zunächst alles gut. Schlittschuhlaufen, sich im Eis spiegeln und den Weihnachtsbaum mit Eisblumen schmücken – alle haben Spaß. Doch die Flecken des Gepards färben sich ganz grün vor Kälte und Hunger und so zieht die Familie in eine Handtasche.

Dort hat jeder ein eigenes Fach und der Gepard ist glücklich. Ihn erinnert die neue Wohnung an eine gemütliche Höhle. Doch den anderen ist es auf Dauer zu muffig und deshalb „ziehen sie dort hin, wo sie alle glücklich werden“.

So endet die Vorleserunde, und die rund 150 Kinder und Erwachsene im Publikum können sich selbst überlegen, wie die

„Als erstes werden die Familienmitglieder zusammengestellt und mit Eigenschaften ausgestattet.“

Künstlerin Melissa Chelmis

ideale Wohnung wohl aussieht. Ähnlich chaotisch geht es bei der zweiten Familie zu: In der Regenrinne bekommt der künstlerisch veranlagte Opa einen Nervenzusammenbruch, weil das Wasser dauernd seine Farben wegwischt. Der Supermarkt ist wiederum nichts für die Oma mit Putzfimmel, da es dort Reinigungspersonal gibt, das ihr die Arbeit abnimmt. Außerdem stört die Cousine das grelle Neonlicht.

Neben Oma, Opa und der elfjährigen Cousine, die immer Hotpants mit Strumpfhose trägt und die Spitzen ihrer blonden Haare pink gefärbt hat, gibt es noch ihren Bruder. Er studiert mit seiner Schwester die neuesten Dance-Moves ein und trägt ständig dasselbe Outfit. Ein Dino mit Stacheln, der unbedingt fliegen lernen möchte, dabei jedoch immer auf die Schnauze fällt, ist das Haustier der Familie.

Die Fünf versuchen es unter anderem in einem Atlas, einer Sockenschublade und in



Ihre selbst geschriebenen Geschichten, in denen es um die Wohnungssuche zweier bunt zusammengewürfelten Familien geht, lasen die Jungen und Mädchen ihren Klassenkameraden vor.  
FOTOS: WALTER GERBRACHT

den Wolken. Besonders letzteres scheint perfekt: Der Bruder kann Salto üben und der Dino frisst zwei ganze Wolken, um leichter zu werden und so vielleicht fliegen zu können. Überall richt es nach Zuckerwatte und das Wetter ist immer gut. Doch der Opa fällt im Schlaf ständig durch seine Wolke und damit ist der Umzug besiegelt. Letztlich ziehen auch sie „an einen Ort, an dem sich alle wohlfühlten“.

Mit den beiden Büchern beweisen die Kinder, dass Melissa Chelmis recht hat, wenn sie sagt, in jedem stecke ein Künstler. Zusammen mit der Schildermacherin Eike Zelmer-Thuy hat sie in der Kinderwerkstatt im Bürgerhaus versucht „aus den Kindern herauszulocken, was möglich ist.“

Da sie für beide Gruppen jeweils nur drei Wochen Zeit hatte, musste vorausgeplant werden und ein bestimmter Ablauf eingehalten werden. „Man kann eben kein Buch binden, bevor alle Geschichten fertig sind, oder anfangen zu schreiben, bevor die Figu-

ren alle ausgedacht wurden“, sagt Chelmis.

Deswegen habe sie ein Muster vorgegeben. „Als erstes werden die Familienmitglieder zusammengestellt und mit Eigenschaften ausgestattet“, erklärt Chelmis das Vorgehen. Zum Verbildlichen der Figuren zimmerten die Kinder mit Eike Zelmer-Thuy lebensgroße Figuren aus Holz, die die Zuschauer in einer kleinen Galerie an Rande bewundern konnten. „Sind die Familien fertig, bekommt jedes Kind aus der Orakeldose einen Ort zugestellt und muss sich überlegen, was die Menschen dort erleben – was freut den einen daran und ärgert den anderen?“

Wie die Orakeldose funktioniert, erklärt die neunjährige Sophie: „Jeder darf einen Ort reinwerfen, aber dann zieht man irgendeinen, ohne reingucken zu können.“ Sie wollte eigentlich über das Magicland schreiben, zog aber das Vogelhaus. Trotzdem hat ihr die Arbeit Spaß gemacht: „Der

Gepard war leicht. Katzen jagen ja Vögel, also dachte ich mir, dass macht der bestimmt auch“, erzählt sie. „Schwer war es, sich etwas für das Baby auszudenken, weil es ja noch nicht reden und nur ein bisschen laufen kann.“ Am Ende freundet sich das Baby mit einer kleinen Meise an, die es „Schaschlik“ nennt und mit der es Schokolade isst.

Highlight des Projekts war die Vorstellung vor den Mitschülern und Familien. „Mit Bühne, Scheinwerfern und Mikro – bei uns in der Schule könnten wir das gar nicht so würdigen“, freut sich auch Klassen-

„Sind die Familien fertig, bekommt jedes Kind aus der Orakeldose einen Ort zugestellt.“

Schildermacherin Eike Zelmer-Thuy



Viel Applaus bekamen die Schülerinnen und Schüler von ihren Klassenkameraden für ihre selbst geschriebenen Geschichten.

lehrerin Ilona Rother. „Wir haben extra mit den Lehrerinnen geübt, flüssig vorzulesen“, sagt die zehnjährige Yasmin, die sich die Cousine mit den pinken Haarspitzen ausgedacht hat.

Dass die Veranstaltung im Bürgerhaus stattfinden konnte, ist zum einen Karin Wolfs Verdienst, die das Projekt koordinierte. Zum anderen der des Ehepaars Franke und ihrer Stiftung „Gib Bildung eine Chance“. Zusammen mit dem Beirat Oberveland trugen sie einen Großteil der angefallenen Kosten.

„Das ist eines unserer Lieblingsprojekte. Und so wie das hier umgesetzt wurde, macht uns das ganz viel Spaß“, sagt Lothar Franke. „Es ist so vielfältig: Neben Lese- und Sprachförderung wird gedruckt, gebastelt, gemalt. Da können sich alle mit verschiedensten Talenten beteiligen. Genau das wollen wir mit unserer Stiftung erreichen.“